

Dieser Zerstörungsprozeß macht an Stadtgrenzen keineswegs halt, er betrifft gleichermaßen wie Ortschaften unsere Natur- und Kulturlandschaft. Auch hier wird Lebendiges vernichtet und Lebloses an seine Stelle gesetzt. Jahr für Jahr, Tag für Tag werden viele Quadratkilometer Landschaft unter Asphalt und Beton begraben, werden Moore und andere Feuchtgebiete bis zur Unkenntlichkeit verändert, werden Wasserläufe zu sterilen Rinnen degradiert, werden Tier- und Pflanzenarten ausgerottet oder an den Rand ihrer Existenz getrieben. Aus lebendiger Natur- und Kulturlandschaft, die mannigfaltiges Leben aufzuweisen hatte, werden sterile Flächen, in denen lebensnotwendige Kreisläufe zusammenbrechen.

Zur Landschaft Mitteleuropas gehört die gesamte Vielfalt an Städten, Dörfern, Einzelhöfen, Gewässern, Geländestrukturen, Wäldern, Pflanzen und Tieren. Diese Landschaft war und ist Grundlage für unser physisches und psychisches Wohl, dieser Landschaft entspringt unsere Kultur (WEINZIERL 1975). Sie in ihrer Gesamtheit zu erhalten, dafür sollten wir uns einzusetzen bereit sein, auch wenn es Opfer kostet. Und Opfer kostet es, sind doch unsere in erster Linie am Profit orientierten Gegner mächtig.

Im September 1974 fand in der Marburger Stadthalle eine Ausstellung statt, die den Titel „Hessische Kirchen im Abbruch“ trug. Ausrichter dieser Ausstellung war der FÖRDERKREIS ALTE KIRCHEN E. V. (FAK). In eindrucksvoller Art und Weise wurde gezeigt, welches Ausmaß die Zerstörung alter Kirchen von beträchtlichem Wert in Hessen angenommen hatte. Im Oktober des gleichen Jahres nahm der Verfasser mit dem FAK schriftlich Kontakt auf und wies ihn auf ein weiteres Argument für die Erhaltung solcher alter Bauwerke hin: Schleiereulen wählen bevorzugt Kirchtürme als Brutplatz und Tageseinstand (SCHNEIDER 1964, BINDIG und VAUK 1966, MEBS 1974). Werden alte Kirchen zerstört, so fehlt ein wesentliches Element ihres Lebensraumes, diese ohnehin bedrohte Art erfährt eine weitere Dezimierung. Schaut man sich „unsere“ neuen modernen Kirchen an, so wird man keine Lebensmöglichkeiten für die Schleiereule finden. Im Februar 1975 antwortete der FAK und teilte mit, daß auf seinen Veranstaltungen diese Argumente berücksichtigt worden seien. Weiterhin verwies der FAK auf eine Ausstellung zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975, die im Sommer auf dem Marburger Schloß stattfinden sollte.

Im April 1975 bildete sich ein „Arbeitskreis Schloßausstellung“, dem Mitglieder verschiedener Organisationen angehörten. Der Verfasser schloß sich als Vertreter der HESSISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ E. V. (HGON) diesem Arbeitskreis an. In turnusmäßigen Sitzungen wurde die Ausstellung vorbereitet, die dann vom 9. 8.—28. 9. 1975 im Kleinen Rittersaal des Marburger Landgrafenschlosses stattfand. In ihr gaben über 20 Verbände, Gruppen und Einzelpersonen einen Überblick über die verschiedensten Bereiche der Gefährdung unserer Umwelt, u. a. die Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“, die Bürgerinitiative Marburger Stadtforum, der Touristenverein der Naturfreunde, der FAK usw. Für die HGON erstellte der Verfasser einen Ausstellungsteil mit dem Thema „Vogelschutz ist Umweltschutz“, der sich in drei Teile gliederte: a) Allgemeine Zusammenhänge in Ökosystemen und die Notwendigkeit von Naturschutz, b) Überschneidung der Probleme des Natur- und Denkmalschutzes am Beispiel Schleiereulen — alte Kirchen und c) Die Arbeit der HGON im hessischen Naturschutz. Hervorragende Bilder für Teil b) lieferte der Schleiereulenspezialist der HGON, OTTO DIEHL. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Presse, Funk und Fernsehen berichteten ausführlich von der Ausstellung.

Im Rahmen der Ausstellung fanden noch verschiedene andere Veranstaltungen statt, u. a. acht Vorträge mit den unterschiedlichsten Thematiken. Drei dieser Vorträge handelten Natur- und Landschaftsschutzproblematiken ab, einen davon mit dem Thema „Naturschutz und Landschaftsplanung“ hielt der Verfasser selbst.

Das Ergebnis dieser Ausstellung „Denkmalschutz '75“ mitsamt den Rahmenveranstaltungen muß aus zwei Gründen als sehr positiv bewertet werden: zum einen wurde eine breite Öffentlichkeit mit den verschiedensten Umweltproblematiken konfrontiert, zum anderen bot sich die Möglichkeit der Zusammenarbeit verschiedener im Umweltschutz tätiger Gruppen, ein Novum zumindest für Hessen. Beides sollte künftig verstärkt Nachahmung finden.

Zusammenfassung:

1. Zusammenhänge zwischen Natur- und Denkmalschutz werden aufgezeigt. Städte und Dörfer sowie Natur und Landschaft werden gleichermaßen vom Zerstörungsprozeß ergriffen. Natur- und Denkmalschützern ist gemeinsam, daß sie für das Lebendige und gegen das Leblose kämpfen.

2. Es wird von konkreter Zusammenarbeit zwischen Natur- und Denkmalschutz berichtet: vom 9. 8.—28. 9. 1975 fand im Marburger Landgrafenschloß eine Ausstellung mit dem Thema „Denkmalschutz '75“ statt, die von über 20 im Umweltschutz tätigen Verbänden und Gruppen getragen wurde.

Literatur:

- AKTION GEMEINSINN E. V. (1975): Unser Lebensraum braucht Schutz. Denkmalschutz. Bonn-Bad Godesberg 1975.
- BINDIG, W. & G. VAUK (1966): Bemerkungen zur Kleinsäugerfauna des Stadt- und Landkreises Goslar nach Untersuchungen an Schleiereulengewöllen. — Beitr. z. Naturkde. Niedersachsens 19: 33—37.
- MEBS, T. (1974): Eulen und Käuze — *Strigidae* —. Stuttgart.
- SCHNEIDER, W. (1964): Die Schleiereule (*Tyto alba*). Wittenberg-Lutherstadt.
- SEDLMAYR, H. (1975): Der Sinn des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975. Allgem. Forstzeitschr. 30: 483—485.
- WEINZIERL, H. (1975): Naturschutz als kulturelle Verpflichtung. Kosmos 71: *120—*124.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biologe HERBERT ZUCCHI, Fachbereich Biologie (Zoologie) der Philipps-Universität, 3550 Marburg/Lahn, Lahnberge.

KLEINE MITTEILUNGEN

Winterbeobachtung einer Rohrdommel — *Botaurus stellaris* — in der Vogelschutzanlage „Rauher See“ in Hanau-OT Steinheim.

Die 2 ha große Vogelschutzanlage „Rauher See“, die 1971 im Rahmen der Flurumlegung aus ehemaligem feuchtem Tongrubengelände entstand, ist ein zu 70% überflutetes Sumpfgebiet, bestanden mit Schilf, Rohrkolben, Seggen, Binsen und Weißröhrlutetes Sumpfgebiet, bilden ein kleiner Teich von etwa 0,18 ha Wasserfläche, den. Den Kern dieses Gebietes bildet ein kleiner Teich von etwa 0,18 ha Wasserfläche, der durch eine Quelle gespeist wird. Die Wasserführung erfolgt über einen Graben, der Quelle und Teich verbindet. Am 15. 2. 1976 — der Graben war vereist, und es lag 5—7 cm

hoher Schnee — wurden entlang dem Graben Vogelspuren im Schnee gefunden, die auf Grund ihrer Größe (ca. 13 cm) und in Bezug auf die auffallend kleine Schrittweite einem Graureiher nicht zugeordnet wurden! Es entstand der Verdacht, daß es sich hier um eine Rohrdommel handeln könne. Am 13. 3. 1976 gelang es mir endlich, den Urheber dieser Spuren zu entdecken. Es war, wie vermutet, eine Große Rohrdommel, die am Grabeneinlauf stand und bei meiner Annäherung sofort in „Drohstellung“ ging, wobei die Flügel gespreizt wurden. Sie verharrte in dieser Stellung etwa eine halbe bis dreiviertel Minute, dann flog sie auf und verschwand in einem 20 m entfernten Röhricht. Somit hat sich die Rohrdommel mindestens vier Wochen in diesem relativ kleinen Feuchtgebiet aufgehalten. Nach diesem Beobachtungsdatum konnte sie nicht mehr gesehen werden.

Eine andere Beobachtung erscheint mir in diesem Zusammenhang noch erwähnenswert: Im Januar 1976 wurden anlässlich eines Arbeitseinsatzes in dem Vogelschutzgebiet die Überreste von 5–6 Staren gefunden, die offenbar beim Übernachten im Schilf erbeutet und getötet wurden. Die Tötungsart erschien mir sehr eigentümlich; sie entsprach weder einer Greifvogelrupfung noch einer der mir bekannten Raubwildarten. Die Stare waren mehr oder weniger zerrissen und teilweise „ausgefressen“. Diesem Befund schenkte ich zunächst keine Beachtung. Im Nachhinein habe ich jedoch die Vermutung, daß die Rohrdommel die Stare erbeutet hat. Zu dieser Zeit war der Boden hart gefroren, und der Teich war mit Eis bedeckt. Während GENTZ (1965) als Winternahrung der Rohrdommel vornehmlich Kleinsäuger nennt, gibt NIETHAMMER (1966) auch Kleinvögel bis zur Größe einer Wasserralle als Beutetiere an. Demnach ist es durchaus möglich, daß die Rohrdommel bereits im Januar d. J. in dem Vogelschutzgebiet sich aufhielt, was einer echten Überwinterung entsprechen würde! Wo wurden ähnliche Beobachtungen gemacht?

Literatur:

- GENTZ, K. (1965): Die Große Dommel. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 345. Wittenberg-Lutherstadt.
NIETHAMMER, G. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Frankfurt/Main. Band I, S. 386.

GERHARD LÖB, 6450 Hanau 7, Am Laubersberg 3.

Erfolgreiche Brut der Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — im Naturschutzgebiet „Rheinauen Bingen-Erbach“.

Die Sichtung des vorliegenden Beobachtungsmaterials ließ eine Brut der Beutelmeise im Gebiet des Oberrheins — wobei hier in Anlehnung an KINZELBACH & MARTENS (1964) der Abschnitt zwischen Mainz und Bingen eingeschlossen sein soll — als äußerst wahrscheinlich gelten, ein einwandfreier Brutnachweis fehlte jedoch bisher.

Bei den für die östliche Art von *Remiz pendulinus* offensichtlich typischen temporären Arealerweiterungen bzw. Invasionen ist das oben genannte Gebiet bisher in vier Vorstößen (BERG-SCHLOSSER, 1968) erreicht worden. Nach den Beobachtungsdaten, die bisher von 1974 bekannt wurden, dürfte wohl auch für dieses Jahr (1975) das Vordringen der Art als so gut wie sicher angesehen werden. Die Ermittlung der Ursache für diesen neuerlichen Vorstoß insbesondere die Feststellung des Zusammenhangs mit der Zunahme der Art in den östlichen Brutgebieten, Nahrungsmangel oder Klimaverhältnissen muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Zunächst soll die Mitteilung eines Brutnachweises genügen!

Die Uferzone am Rhein zwischen Bingen-Gaulsheim und Ingelheim Nord — ein Teilgebiet des NSG „Rheinauen Bingen-Erbach“ — weist zwar keine ausgedehnten Auwälder wie die östlich anschließende Region auf, bietet aber mit den durch Wiesen unterbrochenen Weiden- und Phragmitesbeständen einen hervorragenden Biotop für die Beutelmeise. Der genannte Uferabschnitt wird von uns regelmäßig — bis auf die Zeit von Mitte Juni bis Mitte September — besucht.

Folgende Beobachtungsdaten wurden für den Brutnachweis protokolliert:

- 27./28. April: Bei einer Exkursion der DBV-Gruppe Wiesbaden in dieses Gebiet wurde eine Beutelmeise zunächst verhört, später auch kurz gesehen. Am zweiten Tage (28. 4.) konnte der Vogel sehr gut beobachtet werden, wobei auffiel, daß er zwei ca. 200 m voneinander liegende „Weideninseln“ mit Phragmitesumgebung bevorzugte.
1. Mai: Die Vermutung, daß es sich um zwei Ex. handelte, bestätigte sich. Die von den Vögeln immer wieder aufgesuchten Areale konnten fest abgegrenzt werden.
4. Mai: Die Suche nach einem Nest hatte Erfolg. In beiden o. g. „Weideninseln“ konnten Nester festgestellt werden: Ein Spielnest befand sich in ca. 3,5 m Höhe an einem äußeren Weidenzweig über dem Schilf und zwar in Form einer offenen Flugbirne. Das Brutnest war in ca. 2,2 m Höhe an einen äußeren Weidenzweig geflochten ebenfalls über dem Schilf. Es war fast vollendet, die Einflughöhle bereits ausgeprägt. Das Männchen baute am Ende der Einflughöhle und kleidete das Nest mit weißer Samenwolle aus. Belegaufnahmen wurden angefertigt. An diesem Tage konnte an einer anderen Stelle in etwa 2 km Entfernung östlich eine weitere Beutelmeise beobachtet werden.
11. Mai: Beide Vögel befanden sich im Nest. Material zum Auskleiden wurde noch herbeigetragen.
17. Mai: Der Bau des Nestes war offensichtlich abgeschlossen. Das Weibchen befand sich im Nest, das aber von Zeit zu Zeit verlassen wurde. Die Vögel waren nicht mehr so ruffreudig.
25. Mai: Das Weibchen verläßt nur noch selten das Nest, um zu dem in der Nähe rufenden Männchen zu fliegen.
1. Juni: Das Männchen fliegt innerhalb einer Stunde einmal mit Futter ins Nest.
8. u. 9. Juni: Die Fütterung hatte sich verstärkt, das Nest wurde alle fünf Minuten mit Futter angeflogen. Der Aufenthalt im Nest dauerte etwa 2–3 Minuten.
13. u. 14. Juni: Das Nest wurde verlassen vorgefunden. Zwei Jungvögel wurden in unmittelbarer Nähe des Nestes von den Altvögeln gefüttert. Beide Nester wurden schließlich entfernt. Im Brutnest befand sich ein toter bereits flügger Jungvogel.

Aus Sicherheitsgründen wurde auf eine Nestkontrolle verzichtet. Die Nester befinden sich im Besitz von B. FLEHMIG, 62 Wiesbaden-Erbenheim, Köhlstraße 26; Belegaufnahmen hat H.-P. GOERLICH, 62 Wiesbaden, Graf-van-Galen-Straße 13.

Literatur:

- BERG-SCHLOSSER, G. (1968): Die Vögel Hessens. Ergänzungsband. Frankfurt a. M.
KINZELBACH, R. & J. MARTENS (1964): Die Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — am Oberrhein. J. Orn. 105: 137–148.
REICHHOLF-RIEHM, H. & H. UTSCHIK (1974): Die Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — am unteren Inn und ihr Vorkommen in Mitteleuropa. Anz. orn. Ges. Bayern 13: 280–292.
BERND FLEHMIG, 6200 Wiesbaden-Erbenheim, Köhlstraße 26
HANS-PETER GOERLICH, 6200 Wiesbaden, Graf-van-Galen-Straße 13.

Beobachtung von Rallenreihern — *Ardeola ralloides* — im Naturschutzgebiet „See am Goldberg“ in Heusenstamm, Kreis Offenbach.

Am 29. 5. 1971 beobachtete ich im Naturschutzgebiet „See am Goldberg“ in der Zeit von 16.10 Uhr bis 16.40 Uhr und dann noch einmal um 17.55 Uhr zwei Rallenreihern. Die beiden Vögel konnten bei guten Sichtverhältnissen aus verschiedenen Entfernungen von ca. 20 bis 500 m sowohl in Ruhe (am Rande einer austrocknenden schlammigen Bucht und auf Bäumen sitzend) als auch während längerer Flugphasen eingehend betrachtet werden. Als Hilfsmittel dienten ein achtfacher Feldstecher und das 42fache „Zeiss-Asiola“.